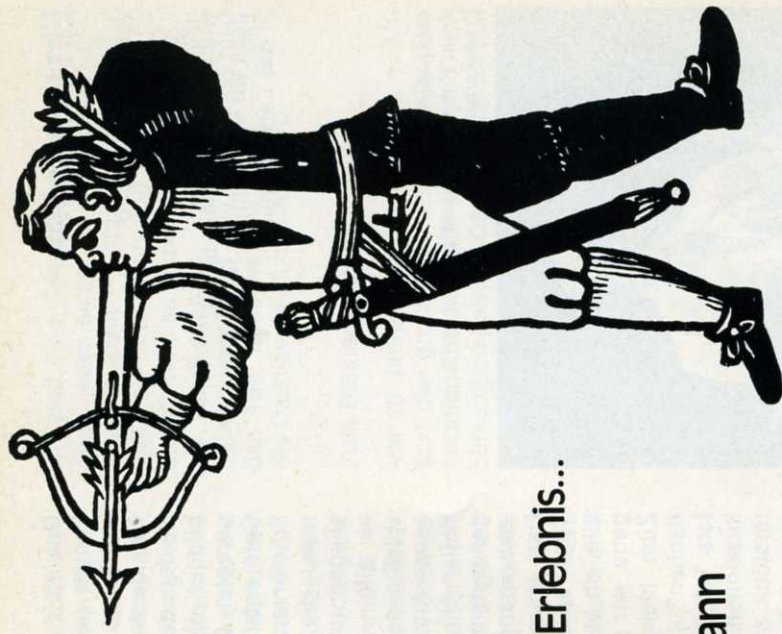
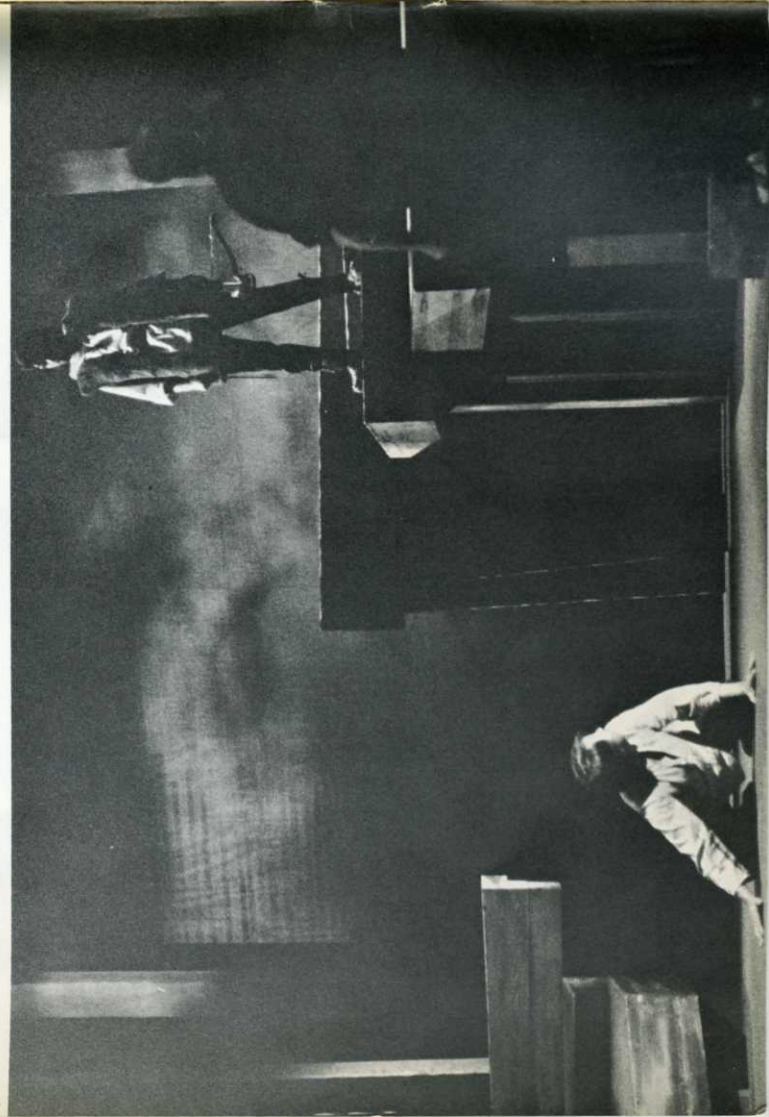
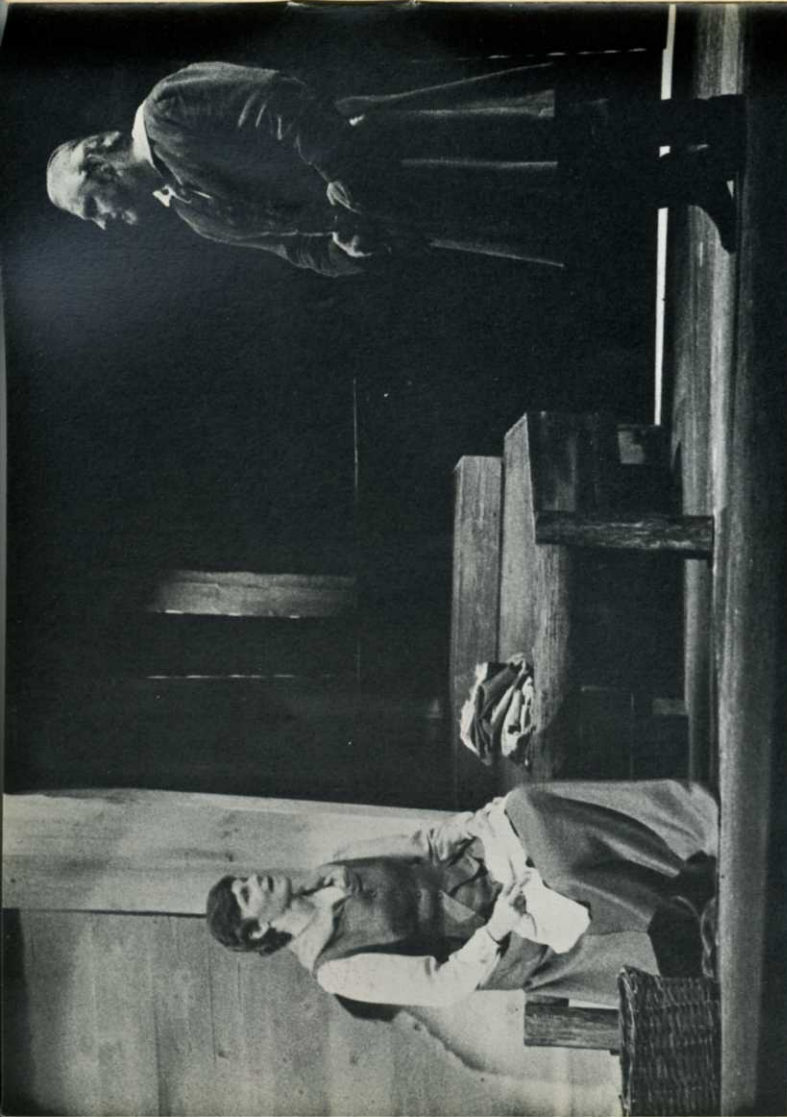




Nächste Spielsaison:  
**August / September 1979**  
Jeden Samstag 20.00 Uhr und Sonntag 14.00 Uhr

# Tell- Spiele Altdorf 1977



Ein beglückendes  
und aufbauendes Erlebnis...

Geleitwort von  
Bundesrat Hürlimann

Seit 1899 wird in Altdorf Friedrich Schillers Wilhelm Tell gespielt. Für ungezählte Menschen aus allen Teilen unseres Landes wurde der Besuch dieser Auf-  
führungen zu einem beglückenden und aufbauenden Erlebnis. In eindrucklicher Weise vermittelt uns das grossartige Schauspiel von Friedrich Schiller ein lebendiges Bild von den Anfängen un-  
serer staatlichen Gemeinschaft. Es ist mir ein grosses Bedürfnis, der Tellingesellschaft, ihren Laienspielern, der Regie und allen übrigen Beteiligten herzlich dafür zu danken, die Tellingetradition auch in Zukunft weiterzuführen. Sie tragen damit in eindrucklicher Weise

bei, den Glauben an die Verpflichtung der Vergangenheit im Herzen unseres Landes lebendig zu erhalten und das Bewusstsein für die staatsgestaltenden Kräfte zu stärken. Ganz besonders freue ich mich, dass die Tellingespiele im renovierten Haus eröffnet werden können. Die glückliche Vollendung der Renovation darf alle mit Stolz erfüllen. Sie war möglich dank dem beispielhaften Idealismus der Tellingesellschaft und der Solidarität weiterer Kreise in unserem Land. Sie ist damit auch ein Beweis dafür, wie tief die Tellingespiele in Altdorf im Bewusstsein der schweizerischen Bevölkerung verankert sind.

*Hans Hürlimann*

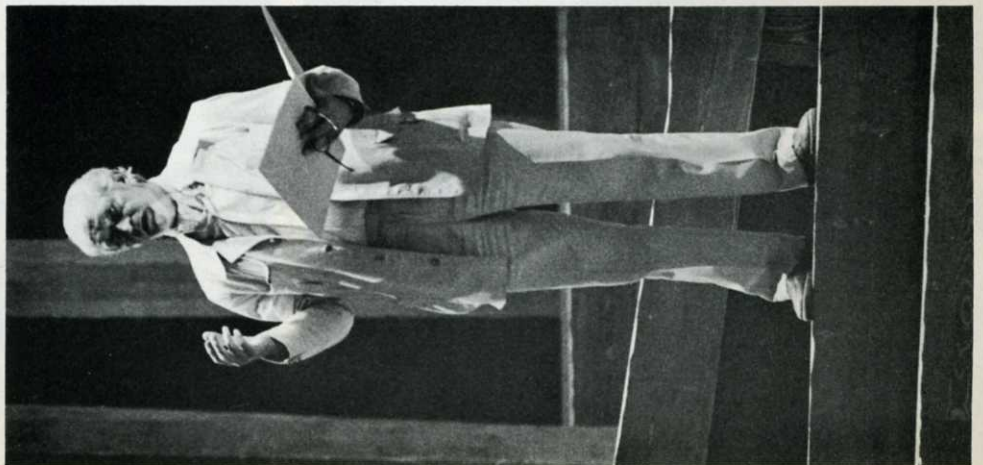
Hans Hürlimann, Bundesrat

## Ein Urner Tell

von Erwin Kohlund

„So ist es wahr,  
wie's in den Liedern lautet,  
dass wir von fernher  
in das Land gewallt?“

Teilspiel-Regisseur  
Erwin Kohlund während den  
Probenarbeiten



Das Holz für unser neues Bühnenbild kommt aus Uri. In Affoltern am Albis wurde es zersägt, behandelt und zur Grundszenenerie zusammengefügt. Die Beiden, der Regisseur und der Bühnenbildner, die das Konzept in langen, angeregten Gesprächen in einem Zürcher Café entwickelt haben, sind Berner. Im Spielerverzeichnis gibt es einige Namen, die gar nicht so ur-urnerisch klingen; und — wir wissen und schätzen es alle — die Renovation des Teilspielhauses und die Realisation der neuen Altdorfer Teilspiele wäre in materieller Hinsicht ohne die „gesamteidgenössische“ Hilfe von Einzel- und Kollektivspendern nicht möglich gewesen. Darf man trotzdem von einem „Urner Tell“ sprechen? Ich glaube, ja. Wir alle, ob urechtalte Urner oder Beigezogene, wir glauben nämlich an den Tell. Zum kleineren Teil an einen „historischen“, jedoch nach wie vor an Schillers Tell, an die Denkanstöße und Diskussionen, die dieses Lehr- und Theaterstück zu geben und anzuregen vermag. Den Disput um „geschichtliche Wahrheit oder nicht“ finde ich — wie bei noch grösseren Schriften und Büchern — müssig.

„Es ist der Geist, der sich den Körper baut“ (Schiller, Wallenstein). Es ist ein guter Geist, der den Urnern, den Altdorfern immer wieder den Mut gibt, trotz allen Anfechtungen, die Tradition der Teilspiele weiterzuführen. Und es ist eine Tatsache: nirgends so wie hier, in den Tälern und Bergen Urns, hat sich die Tellidee aus der Sage, aus dem Mythos, zur selbstverständlichen Realität entwickelt. So ist für uns alle, die wir in irgendeiner Form am Teilspiel Altdorf beteiligt sind, dieser Ort in gewissem Sinne „unser Rütli“ geworden. Wie in Schillers Rütlizene (ein Symbol der Vielgestaltigkeit einer Volksgemeinschaft), können die Temperaturen sehr verschieden sein, die Meinungen auseinandergehen und aufeinanderprallen, aber schlussendlich vereinigt uns

der Glaube und der Wille, mit diesem Spiel einer guten Sache zu dienen. Mit unserer Tellaufführung wollen wir niemandem eine Meinung aufzwingen. Nicht historische Heldenverehrung wollen wir betreiben, sondern menschliche Schicksale und Nöte darstellen, wie sie jedem von uns heute noch widerfahren können.

Ueber Tells Tat — über sein einzelgängerisches Vorgehen bei Todesurteil und Urteilsvollstreckung (Tyrannenmord) — wird diskutiert werden, „solange“ die Berge stehn auf diesem Grunde“, solange über die Auslegung des „Du sollst nicht töten“ gestritten wird und solange es Stauffenbergs oder Mahatma Ghandis gibt.

Ich finde, ob die Schweiz nun „über jeden Verdacht erhaben“ ist oder nicht,

Handschriftliche Notiz  
von Regisseur Erwin Kohlund zu den  
Teil-Aufführungen

Zum Bühnenkonzept

Vor 20 Jahren hat Oskar Eberle in Altdorf den grossen Schritt vom alten Dekorationstheater zum stilisierten Drehbühnenbau gewagt. Das war eine mutige Tat, und abgesehen von einer gewissen Schwerfälligkeit bei der Bedienung und einer Beengung der Bewegungsmöglichkeiten, hat sich dieses Konzept über

wir sind eine Demokratie, in der immer noch jeder seine Meinung haben und äussern kann — ergo auch über den Tell. Ich finde, man soll über den Tell diskutieren, sich meinetwegen ereifern bis zur Siedehitze. Das ist gut. Umso notwendiger ist es aber auch, dass man den Tell, Schillers Tell spielt — damit die Diskussion nicht einschläft.

*In unserer Zeit des Zweifels, der Skepsis,  
der Unsicherheit ist eine Aufführung des Tell  
eine Mutprobe geworden. Den Antrieb zu meiner  
diesjährigen Regiearbeit gab mir vor allem  
der unbändige, unsterbliche Durchhaltewillen  
der Altdorfer Teilspielente und — nach meinem  
gründlichem Studium — die Erkenntnis, dass  
uns DER TELL, weit über alle politischen Absicht  
Anwände, zu Überlegungen fähigste kann, die  
unser ganz persönlichstes Sein und Handeln  
betreffen.*

